

Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbreit.

Druck und Verlag der
Hamburger Vereinsdruckerei, G.m.b.H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Rassauer Bot.“

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.

Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber.

Limburg a. d. Lahn, 31. Mai 1917.

Schlechte Jagdgrenzen, besonders wo der Nachbar Kasjäger ist, werden häufig begangen, um das Wild von dort zu verschrecken. Beer- und Biltsammler sind zu beobachten, da sich hinter dieser scheinbar harmlosen Beschäftigung oft die geriebensten Wilderer verbergen.

Beim Gartendoktor

(Monat Juni.)

Von M. Dankler, Vorsitzender des Ent.-Ver., Nachen.

Klingling! Das ist der Briefträger. Der bringt unter anderem eine mit urwüchsigem Humor abgefasste Anfrage der Kaninchenwacht. Recht so! Das macht Spaß. Die Herren wollen wissen, wie man bei den teureren Samenpreisen die Vögel, besonders die Spähen, abhält.

Jawohl! Da gibt es viele Mittel. Aber die meisten helfen nicht. Aber das liegt doch nicht an den Mitteln, sondern an den Spähen. Die Mittel sind gut, die Spähen taugen nichts. Aber Spaß beiseite. Am besten ist es, man kauft sich für einige Mark Drahtgesecht, einen ziemlich engmaschigen Hühnerdraht. Damit schließt man ein Beet nach dem andern und zuletzt die Erdbeerbeete. Er hält lange Jahre und macht sich überreich bezahlt.

Scheuchen helfen nur, wenn sie blühende Strahlen werfen oder klingeln. Gesteuerte Schüre haben sich bei mir vielfach bewährt.

Klingling! Klingling! Klingling! Das ist der Dickenbacher, der hat große Eile.

„Ah, Tag, Herr Dickenbacher. Sie scheinen aber Eile zu haben.“

„Jawohl! Mehr als andere Leute, die unserem Herrgott die Zeit stehlen. Ja, da lachen Sie, Sie sollen mir lieber sagen, was das für Knollen an diesen Kohlpflanzen sind. Das ist besser als andere Leute auslachen.“

„Aber, lieber Dickenbacher, erstens habe ich Sie nicht aus-, sondern angelacht. Zweitens kann ich auch, wenn ich lache, noch die Knollen sehen. Das sind die Knollen des Kohlgallerrüblers (Contorhynchus), da sehen Sie seine Larve. Eine sehr interessante Entwicklung.“

„Ich hufte auf die interessante Entwicklung Ihres „Contormünchus“, oder wie das „Dieb“ heißt. Was tut man dagegen?“

„Zuerst nur gesunde Setzpflanzen ohne Knötchen pflanzen. Düngen mit Ruß oder Thomasmehl. Anschleimen mit einem Lehmteig, dem Sie etwas Schacht-Agrifol beifügen. Dieses Zeug duftet so lieblich, daß die Käfer schnell die Nase voll haben und keine Eier an solche Pflanzen ablegen.“

„Danke, danke. Das werde ich heute im Gartenbauverein vortragen. Die dummen Kerle wußten kein Mittel. Tag, Tag, Gartendoktor.“

„Morgen, Herr Gartendoktor!“

„Morgen, Frau Schnüffgen. Was gibt es Neues?“

„Ach, nichts Gutes, Herr Gartendoktor. Nichts Gutes. Es gibt überhaupt nichts Gutes mehr. Die Menschen machen sich tot. Wer es am besten kann, das ist der Mann. Es ist, als ob die Leute knäselig geworden wären. Die Franzosen und Engländer nämlich. Und dazu kommt noch das Ungeziefer. Herr Gartendoktor, ich weiß, daß ich gut bin, aber so etwas regt mich auf. Ich habe zwei Mark für die Puffbohnen gezahlt. Und nun sollen die Blattläuse sie fressen. Das ist himmelschreiend.“

Der Gartendoktor hat die Sturmflut über sich ergehen lassen. Er weiß Bescheid. Da muß keine Unterbrechung etwas. Da muß man abwarten, bis der Atem ausgeht.

„Also, Frau Schnüffgen, da haben Sie recht. Das brauchen Sie sich nicht gefallen zu lassen. Brechen Sie allen Puffbohnen die Köpfe aus. Und dann besprühen Sie dieselben mit einer 5proz. Lösung von Floracit. Dann geben die Blattläuse schnell den Geist auf. Morgen, Frau Schnüffgen.“

Ueber das Verpacken von Bruteiern

wird uns geschrieben:

Es gibt sehr viele Verpackungsarten für Bruteier; manche sind neben großer Kompliziertheit fast unbrauchbar, andere wieder bei großer Einfachheit sehr zweckmäßig. Hauptbedingung ist ja hierbei, daß die Eier weder untereinander, noch mit Boden, Wänden oder Deckeln der Körbe, Kisten oder dergleichen in Berührung kommen. Ferner muß der innere Raum des Behälters ganz ausgefüllt werden, das Verpackungsmaterial muß weich, elastisch, dabei aber doch widerstandsfähig sein; jede Erschütterung durch Hämmern, Klopfen, Werfen und dergleichen ist zu vermeiden. Wir haben nun verschiedene Verpackungsmethoden beim Versenden

von Bruteiern ausprobiert, von denen die folgenden besondere Beachtung verdienen. Für etwa 12 Bruteier nehme man kleine, starke Holzboxen von 30 Zentimeter Breite, Länge und Höhe, lege eine gute Lage Heu zu unterst, zugleich auch an den vier Wänden hoch, jedes Ei wird einzeln mit weichem Zeitungspapier umwickelt, in eine Lage Heu gedreht und fest auf den Boden gepackt. Etwa sechs solcher Bündel werden zu unterst verpackt, etwaige Lücken ausgepölkert, darüber wird eine Lage Heu ausgebreitet und abermals sechs Eier, wie oben beschrieben, darauf festgepackt, die dann zuletzt mit Heu wieder bis an den Rand der Kiste fest bedeckt werden. Der vorher mit der Adresse versehene Kistenbedeckel muß mit Einschnitten versehen werden, die durch die entsprechenden Erhöhungen der Kistenwände beim Schließen ausgefüllt werden. Zuletzt wird mit einer starken Schnur oder feinerem Tau recht sorgfältig die Schließung der Verpackung beendet.

Eine zweite Methode besteht darin, daß wir uns längliche, schmale Kisten von 1—1½ Zentimeter starkem Holz anfertigen lassen, welche im Lichten 48 Zentimeter lang, 14 Zentimeter breit und 8 Zentimeter hoch sind. Dann wird Zeitungspapier leicht zusammengedrückt, zu einer Lage die einzelnen Knäuel auf dem Boden zusammengeschoben, dann mit einem zusammengefalteten Bogen Papier glatt bedeckt und mit einer guten Lage reiner Weizenkleie versehen. Das letzte Stück Papier, in welches die mehrfach eingerollten Eier gewickelt werden, ist bedeutend größer, wird spiralförmig an den Enden der Eier ausgedreht; nun legt man je zwei Eier nebeneinander, und zwar so, daß die Längsachsen der Eier immer parallel zur Längsseite der Kiste verlaufen, d. h. also, es entstehen zwei Reihen zu je sechs Stück, die durch die Enden wohl Fühlung miteinander haben, sich aber nicht untereinander, auch nicht die Kistenwände berühren dürfen. Alle Zwischenräume werden mit Weizenkleie sorgfältig ausgepölkert, mit einzelnen Knäueln Papier dann hoch bedeckt, so weit, daß durch den Deckel der Kiste eine gewisse Spannung entsteht, wenn sie geschlossen ist. Einschnitte, Verschnürung und Adresse wie bei der ersten Methode.

Eine dritte Methode endlich erreichen wir durch Teilung der nämlichen langen Kisten durch einen starken Pappstreifen in zwei schmale Räume, die durch kreuzweises Einstechen von fünf kurzen Pappstücken wieder in je sechs Fächer geteilt werden, circa 8 Zentimeter im Quadrat. Zu unterst werden die einzelnen 12 Räume mit Seegras, Holz- oder Heu ausgefüllt. Die einzelnen Eier, gut in Papier gewickelt, werden wie oben mit Heu umdreht, eingelegt und die Zwischenräume natürlich auch wieder mit Kleie oder dergleichen ausgepölkert. Den Schluß bildet eine Lage Seegras. Der Deckel wird wie oben befestigt.

Alle drei angeführten Methoden haben sich in der Praxis gut bewährt, ja, die Erfolge waren ansehende zu nennen. Zu Sendungen von 24 Stück Eiern wird die dritte Verpackungsart gewählt, nur mit verdoppelter Kistenhöhe, wobei natürlich die obere Lage von Packmaterial bedeckt sein muß.

Laub und Reisig zu Futterzwecken.

Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, Laub und Reisig in größerem Maße, als dies bisher geschehen ist, zu Futterzwecken heranzuziehen. Bei der großen Futtermittelknappheit, unter der das Rindvieh zu leiden hat, ist jeder Versuch, dieser Not abzuhelfen, beachtenswert; die Anregungen sind im Kriegs- und Ernährungsamt einer genauen Prüfung unterzogen worden. Es hat sich gezeigt, daß bei dem Mangel an Arbeitskräften u. bei den bestehenden Beförderungsschwierigkeiten eine zentralisierte Verarbeitung dieser Stoffe zu Futtermitteln zur Zeit nicht durchführbar ist; dagegen erscheint es sehr wohl erwägenswert, überall da, wo Laub und Reisig mit den vorhandenen Arbeitskräften, gegebenenfalls unter Heranziehung der Schuljugend, gesammelt und in nahe gelegenen Trocknungsanstalten zu einem dauerhaften Futter verarbeitet werden kann, alsbald die hierzu erforderlichen Anordnungen zu treffen. Es dürfte alle Veranlassung bestehen, erneut auf die Bedeutung dieser Futterstoffe hinzuweisen u. die Gewinnung derselben je nach Lage der Verhältnisse tunlichst zu fördern.

Im Anschluß hieran sei nachstehend ein Ver-

fahren zur Laub- und Reisigfuttermittelgewinnung angegeben.

Die abgeschnittenen kleinen Reiser diesjähriger und vorjähriger Triebe, die höchstens ¼ Zentimeter stark sein dürfen, werden 1—2 Tage auseinandergebreitet, damit die frischen Triebe und das Blattwerk etwas trocken und weß werden. Sodann bindet man sie ähnlich wie Getreidegarben oder wie den ersten Schnitt der Luzerne in kleine 30 bis höchstens 40 Zentimeter starke Bündel zusammen und zwar so, daß das Blattwerk nach der gleichen Seite gerichtet ist. Zum Binden, das locker erfolgen muß, können Buchen-, Birken- oder Weidenruten benutzt werden. Die Reiserbündel sind wie Getreidebündel zu 6—8 aufrecht gegeneinander oder anlehnd um Baumstämme zu stellen. Damit die Trocknung nicht zu grell ist, soll sie nicht in der prallen Sonne, sondern möglichst im Halbschatten erfolgen. Anderenfalls verliert das Reisig an würzigem Geruch, die Blätter fallen leicht ab und die Tiere fressen es dann nicht so gern. Je nach dem Wetter müssen zwecks gleichmäßiger Trocknung die Bündel umgestellt werden. Sind sie zur Genüge ausgetrocknet, das bei günstigem Wetter in ungefähr 6—8 Tagen geschehen sein kann, so bringt man das Reisigfutter am besten auf trockene, luftige Haus- oder Scheunenböden unter Dach, wo es nachtrocknen kann. Wie Wiesen- und Kleeheu nach dem Einern nachschneidet, so ist dies auch bei Futterreisig und Laubheu der Fall. Die Reiserbündel dürfen daher beim Einern am Aufbewahrungsort nicht zu dicht und zu fest aufeinandergepackt, sondern möglichst locker und luftig gelagert werden, damit eine Erwärmung sowie ein Stockigwerden und eine Schimmelbildung vermieden wird.

Für den Futterwert ist es am geeignetsten, wenn das Laub demnach, also im Mai oder Juni, geschnitten wird, ist es zu dieser Zeit nährstoffreicher als im Juli und August. Auch die Tageszeit des Schnittes ist nicht ohne Belang, so sind die am Abend geschnittenen Blätter und jungen Triebe gehaltvoller als die am Morgen geschnittenen.

In den Blättern der Bäume und Sträucher wird, mit Hilfe des Sonnenlichts, Stärke gebildet, diese sind also in den Abendstunden am stärksten. Während der Nachtzeit wird die Stärke in den Blättern in Zucker umgewandelt und im Saftstrom dem Stamme und den Wurzeln zugeführt, daher sind in den Morgenstunden die Blätter am nährstoffreichsten.

Für die Laub- und Reisigfuttermittelgewinnung sind demnach die zu beachtenden Hauptgefahrpunkte: Rechtzeitiger Schnitt, vorsichtiges Trocknen im Freien und sorgfältige, trockene, luftige Lagerung unter Dach.

Stärkere Verwertung der Bilze.

Der Präsident des Kriegs- und Ernährungsamts hat in einem Rundschreiben an sämtliche Bundesregierungen u. a. die folgenden Anregungen zu einer größeren Verwertung der Bilzernte gegeben.

Bei der Lebensmittellknappheit muß angestrebt werden, daß die wildwachsenden Beeren und Bilze für die menschliche Ernährung so weit als möglich Verwendung finden. Im Vorjahre ist die Beeren- und Bilzernte fast restlos, die Bilzernte hingegen nur in denjenigen Gegenden in etwas stärkerem Maße verwertet worden, wo die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen vorhanden waren. Letzteres wird auch eine Vorbedingung sein müssen, wenn die Bilze in weiteren Kreisen als bisher als Nahrungsmittel Aufnahme finden sollen. Daher muß eine weitgehende Aufklärung erstrebt werden, die die Zahl der Bilzkennner vermehrt. Als besonders zweckmäßig haben sich hierfür ständige Bilzausstellungen, Bilzwanderungen, Unterricht in den Schulen, öffentliche Auskunftsstellen, sowie Vorträge u. a. m. erwiesen. Als Lehrer kommen u. a. Nach- und Lehrkräfte, landwirtschaftliche Wanderlehrer und Lehrerinnen von Haushaltungsschulen in Frage. Praktisch ist die Verwendung der Bilze und deren Haltbarmachung in den Kochschulen und bei Wanderkochkursen zu behandeln. Zur Unterstützung in die Einführung der Bilzkunde dienen fernerhin Bilzbücher und Bilzwandtafeln.

Die Einern von Beeren und Bilzen soll den Einsammlern in jeder Weise erleichtert werden. Die sonst im Frieden für vereinzelter Gegenden und Forsten geltenden Beschränkungen sollen

nach Möglichkeit in Fortfall kommen. Bezüglich des Beginns der Ernte ist bei Bieren eine zeitliche Verschiebung unbedingt erforderlich, bei Pilzen kommt eine zeitliche Regelung der Ernte nicht in Frage.

Um die geernteten Pilze einem tunlichst großen Kreis zugänglich zu machen, beabsichtigt die Reichsstelle für Gemüse und Obst viele Pilzsammelstellen einzurichten.

Verstärkte Erzeugung von Käse und Quark.

In Anbetracht der Lebensmittelnappheit muß die Magermilch für die menschliche Ernährung mehr als bisher ausgenutzt werden. Sie darf von jetzt ab nicht nur als Frischmilch für die menschliche Ernährung und zur Verfütterung verwendet werden, sondern sie wird jetzt auch in verstärktem Maße zur Herstellung von Quark, Käse und Dauermilchwaren herangezogen und es werden diejenigen Mengen, die für die Herstellung des zugelassenen geringen Quantums von Nährmitteln erforderlich sind, sichergestellt.

Bekanntlich kann die Magermilch in der wärmeren Jahreszeit nur in gewissen Grenzen als Trinkmilch Verwendung finden, da ihre Frischhaltung in dieser Zeitperiode mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Infolgedessen ist es von besonderer Bedeutung, in der hierfür günstigen Jahreszeit eine möglichst ausgiebige Käseerzeugung herbeizuführen. Der Käse wird die Fettversorgung der Schwerst- und Rüstungsarbeiter ergänzen, was bisher nur in beschränktem Umfang möglich war.

In Anbetracht der Bedeutung der Käse- und Quarkerzeugung hat die Preussische Landesfettstelle beschlossen, eine entsprechende Regelung der Verwendung der Magermilch zu obigen Zwecken für ihr Gebiet zur Durchführung zu bringen. Die in Frage kommenden Molkereien der Bezirke sind am 15. April d. J. dahin verständigt worden, daß auf Grund der Speisefettverordnung vom 20. Juli 1916 ein bestimmter Teil, mindestens aber 20 Prozent der anfallenden Magermilch, zu Käse oder Quark zu verarbeiten ist. Maßgebend hierfür war u. a. das Gutachten der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen in den einzelnen Provinzen, welches die Maßnahme der Preussischen Landesfettstelle in den hier beabsichtigten Grenzen fast überall für durchführbar erklärte, sowie die bevorstehende Steigerung der Milchergiebigkeit, die es ermöglicht, größere Mengen Magermilch in die Hand zu bekommen. (Mitteilung aus dem Kriegsernährungsamt.)

Nübenpflänzchen als Spinat.

Als Ergänzung für unsere Ernährung eignen sich vorzüglich die verzogenen Nübenpflänzchen, welche hauptsächlich als Spinat benutzt werden können. In allernächster Zeit wird mit dem Verziehen der Rüben begonnen werden, und es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß die überzähligen Pflänzchen, wie in früherer Zeit, achtlos fortgeworfen werden. Durch das Sammeln derselben dürfte eine ungeheure Menge Spinat-Erfahrung gewonnen werden, welcher gerade jetzt zur Zeit des Frühgemüses wegen seiner Willigkeit außerst erwünscht ist. Die Abnehmer werden gern bereit sein, für Verpackung, Anfuhr zur Bahn oder sonstige Unkosten eine kleine Vergütung zu gewähren. Jedenfalls ist äußerste Eile nötig. (Mitteilung aus dem Kriegsernährungsamt.)

Allerlei Düngemittel für den Gemüsegarten.

Leider kann zurzeit nicht allen Anforderungen auf dem Gebiete der Düngung entsprochen werden. Die vorhandenen großen Düngemittel müssen außerdem in erster Linie der Landwirtschaft verbleiben, sodaß der Gemüsebau sich behelfen muß. Damit aber die Gemüseernte nicht unter dem Düngermangel leide, müssen wir alles, was eben zur Vermehrung der Gartenerträge dienen kann, nutzbar machen.

Zunächst sei der Kompost erwähnt, ein wohlfeiler, nahrhafter Gartendünger, der immer noch nicht genügend gewertet wird. Gut gepflegter und reifer Kompost ist für jeden Boden und jede Pflanzenart geeignet. Er ist unerlässlich für die Ver-

besserung der tieferen Erdschichten, da Stallmist leicht verrotzt, während guter Kompost auch für die tiefgehenden Wurzeln aufnahmefähig ist. Junge, dem Mistbeete entnommene Pflänzchen, empfinden den Uebergang in das freie, kalte Erdreich weniger nachteilig und gedeihen besonders gut, wenn man eine Gabe Kompost mit in die Pflanzengruben bringt. Gemüse, welche Düngung mit frischem Stallmist nicht vertragen, wie Erbsen und Bohnen, sind Beigaben von Komposterde ganz besonders zuträglich. Kompostdünger kann jeder Gartenbesitzer aus den Abfällen von Haus, Hof und Garten sich selbst bereiten. Wer dieser Arbeit die nötige Aufmerksamkeit schenkt, wird stets guten Nährstoff für seine Pflanzen zur Verfügung haben. Leider aber liegt die Kompostbereitung bei den meisten Gartenbesitzern noch sehr im argen und selten findet man eine wohlgepflegte Kompoststätte. Welch große Menge an Kompost in der eigenen Wirtschaft man leicht sich kostenlos herstellen kann, geht aus folgendem Beispiel hervor: Ein uns befreundeter Gartenbesitzer am Rhein bewirtschaftet etwa zwei Morgen Gemüseland, außerdem sind ein Biergarten und Obstwiesen in Größe von etwa zwei Morgen vorhanden. Vieh kann wegen eigenartiger häuslicher Verhältnisse nicht gehalten werden. In diesem Betriebe werden alle Abfälle aus Haus und Garten dem Kompost zugeführt. Auf diese Weise stehen diesem Betriebe jährlich 5-6 Werdefarren reifer Kompost zur Verfügung. Durch diese intensive Ausnutzung des Kompostes hat sich im Laufe der Jahre die Bodenbeschaffenheit der ganzen Bepflanzung erheblich verbessert, während gleichzeitig die Menge des benötigten Kunstdüngers stetig zurückgeht.

Straßenabraum, besonders von solchen Wegen, die viel mit Vieh begangen werden, bildet ebenfalls ein gutes Düngemittel für den Gemüsegarten. Er enthält tierische Auswurfstoffe und ist, da er auch aus zerleinertem Gestein besteht, oft reich an wertvollen mineralischen Bestandteilen. Will man den Straßenschlamm noch gehaltreicher gestalten, so setzt man ihn einige Male mit Jauche um. Straßenabraum ist oft von den Unternehmern, die mit seiner Beseitigung betraut sind, gegen billiges Entgelt zu haben.

Bauschutt, namentlich von ländlichen Lehm- und Fachwerkbauten, falls er nicht zu viel mit Ziegelschutt durchsetzt ist, zur Gartendüngung verwandt werden. Er enthält reichliche Mengen Kalk, außerdem Stickstoff und etwas Kali.

Wertvolle Düngstoffe führt auch der Schlamm aus Flüssen, Sümpfen, Teichen, sowie der Auswurf aus Gräben mit sich. Er besteht aus angeschwemmter guter Erde, gefallenem Laub, vertrockneten tierischen und pflanzlichen Stoffen. Anlieger von Gewässern mögen darum nicht veräumen, den Schlamm für ihr Gartenland sich nutzbar zu machen. Der Schlamm soll aber nicht roh verwendet werden, sondern erst, wenn er längere Zeit auf mehreren umgekehrten Haufen gelagert hat. Durch diese längere Lagerung und das öftere Umsetzen werden ihm die schädlichen Säuren entzogen. Da der Morast erhebliche Mengen Humus enthält, verwendet man ihn mit besonderem Erfolg zur Verbesserung von leichten Sandböden.

Ruß ist ein beachtenswertes Düngemittel, da es Stickstoff in Form von Ammoniak, Kalk, verschiedene lösliche Salze, sowie organische Reste enthält. Seine Wirkung beruht nicht nur auf dem Gehalt an Nährstoffen, sondern auch die dunkle Farbe macht ihn wertvoll, da sie zur Erwärmung des Bodens beiträgt. Außerdem lockert Ruß das Erdreich und hält schädliche Insekten (Erbsenlöh) fern. Er übt eine fräftige Wirkung auf das Wachstum aus und bildet auch, auf Wasser gesetzt, einen wirksamen flüssigen Dünger.

Ziegelmehl, aus Abfällen gewonnen, ist in nicht zu großen Mengen der Erde beigemischt, ein vorzügliches Mittel zur Lockerung von schwerem Boden. Schiefermehl aus ausgebrannten Schieferen kann in der gleichen Weise verwendet werden.

Durch hohen Kalk- und Kalkgehalt zeichnet die Solzsaiche sich aus. Durch ihre ätzende Wirkung ist sie besonders zur Lockerung und Trocknung nasser und schwerer Böden geeignet und sollte hier mehr Verwendung finden. In sandigem, trockenem Sand ist sie nur mit größter Vorsicht zu gebrauchen, da die Verwendung von Solzsaiche hier im Sommer leicht zur Austrocknung des Bodens

beiträgt. Bei der Verwendung von Solzsaiche für den Gemüsegarten ist außerdem zu beachten, daß dieselbe nicht als Kopfdüngung aufgestreut werden darf, sondern daß man sie untergraben oder mit Wasser verdünnt aufbringen muß. Man rechnet auf 100 Quadratmeter 20 Kilogramm Solzsaiche. Besonders dankbar für Solzsaichedüngung sind Bohnen, Erbsen, Kohlgemüse und Zwiebeln. Solzsaiche vermindert außerdem die Madenplage und vertreibt die nackten Schnecken.

„Der westdeutsche Landwirt“. Bachem, Köln.

Für Feld, Wald und Garten.

Landwirtschaft.

Die Bekämpfung des Federichs in den Sommerfrüchten muß allgemein durchgeführt werden. Man gebrauche dazu aber keine teuren Spezialmittel mit schön klingenden Namen, sondern ganz einfach feingemahlene Kainit, der in besonderen Marken geliefert wird. Die Bekämpfung erfolgt durch einfaches Bestreuen, gerade wie bei der Winterfaat. Sie beginnt, wenn der Federich 2 bis 4 Blätter hat. Am besten eignen sich taufrische Morgen.

Vorsicht bei Neuanlagen. Die Landwirtschaft muß sich den veränderten Bedürfnissen der Kriegszeit anpassen, aber es müssen auch Gegend, Lage und Boden genügend berücksichtigt werden. Will man Zuchten einführen, die bis dahin in der Gegend nur wenig bekannt waren, so brauche man Vorsicht und erkundige sich bei tüchtigen Landwirten, warum diese Pflanzen bisher nicht gezogen wurden. Dann aber erkundige man sich genau nach der Art der Anzucht. Im letzten Jahre säte ein mir bekannter Landwirt Ende Mai mehrere Morgen Erbsen an, obwohl in der Gegend keine Felderbsen gezogen wurden. Ein alter Landwirt warnte, es sei hier kein „Erbsenboden“, und es sei auch viel zu spät. Die Folge gab ihm recht. Die Erbsen gediehen eine Zeitlang nur kümmerlich, dann wurden sie vom Mehltau befallen und vollständig vernichtet. Bei dem teuren Saatgut war der Schaden ein sehr großer.

Frühes Heuen vorbereiten. In diesem Jahre müssen wir so früh heuen wie nur eben möglich. Wir erhalten dadurch ein gehaltvolleres Heu und mehr Milch. Sobald die Hauptgräser in Blüte stehen, darf man nicht mehr zögern. Man erhält durch längeres Warten weniger und schlechteres Heu.

Vieh- und Geflügelzucht.

Gutes Pferdefutter. Ein ganz vorzügliches Pferdefutter liefern die austgetrockneten Disteln, die nicht nur sehr nahrhaft sind, sondern auch günstig auf die Gesundheit einwirken. Sie werden gewaschen, an der Luft getrocknet und allein oder mit gutem Heu vermischt gefüttert. Ihre gute Wirkung zeigt sich besonders bei dem glänzenden Haarkleid der Tiere. Der Uebergang zur Grünfütterung soll beim Pferde nur ganz langsam geschehen, da sonst schwere Koliken entstehen. Den besten Uebergang bildet eine nicht zu üppige Weide, nachdem vorher ein gutes Futter Heu gegeben wurde. Arbeitende Pferde sollen in der Hauptsache niemals durch Grünfütterung ernährt werden. Sie bleiben dabei nicht leistungsfähig, schwinden schnell und ermatten leicht. Als Beifutter dagegen wirkt es günstig.

Trocknet Laubheu. Die Mahnung, Laubheu zu trocknen, wird mit dem fortschreitenden Frühjahr immer nötiger. Wiesen und Saaten sind Anfangs Mai noch sehr zuriick, und es muß daher vorgeeilt werden. Fehlt das Raubfutter, so kann im nächsten Winter keine Plage und keine Resorption mehr helfen. Jetzt ist es Zeit, zu arbeiten. Tausend und Abertausende Zentner Futter gehen in Feld und Wald zugrunde. Also herunter mit der Schaufel! Neue Anforderungen verlangen neue Auswege. Noch einmal: „Trocknet Laubheu!“ Wird das Laubheu gesammelt, so kann auch jeder eine Fiege halten, denn sie frist das Laubheu sehr gern.

Wollschafe. Daß in vielen Gegenden Wollschafe gehalten werden, ist bekannt. Heute hält man auch Wollschafe, d. h. man hält sie der Wolle wegen. Es ist das eine Einrichtung, die ich schon seit Jahren empfohlen habe. Jeder landwirtschaftliche Betrieb möchte sich doch ein paar Schafe angliedern. Sie werden leicht mit ernährt, vermehren

unser Schafbestände ganz bedeutend und liefern eine Menge Wolle. Natürlich muß man den Leuten die Wolle lassen, sie verwenden sie für den Eigenbedarf und entlasten den Markt.

Sühnerfutter. Futter ist heute überall die erste Lösung. Sehr schwer ist das Futter für die Sühner zu beschaffen. Und doch kann auch hier viel geschehen. Man sammle nur alte Wildbeeren, die sich für den menschlichen Genuß nicht eignen und trockne sie. Dann sammelt man auch alle Distelfamen und andere Wildsamen. Sie leisten im Winter gute Dienste.

Milchwirtschaft.

Der Weidegang des Milchviehes kann durch keine Stallpflege ersetzt werden. Wenn da Milchwirtschaften anzeigen, daß ihre Kühe bei dieser oder jener Fütterungsmethode im Stalle gehalten würden, so glauben sie, ihrer Milch eine besondere Empfehlung mitgegeben zu haben. Diese Empfehlung hat aber nur Wert für Leute, die nichts von Viehhaltung verstehen. Kühe, die immer im Stalle stehen, sind nicht normal. Ihr Blut empfängt zu wenig Sauerstoff, und mit dem Blute wird auch die Milch ungünstig beeinflusst. Eine gute Weide gibt der Milch alles, was sie braucht, so daß sie die höchste Milchergiebigkeit erreicht und zugleich auch körperlich den höchsten Grad der Vollkommenheit. Diese Wohlnährtheit ist natürlich nicht mit der Mast zu vergleichen.

Pasteurisieren der Milch. Das Pasteurisieren besteht in einem Erhitzen bis zum Siedepunkte. Bei 100 Grad Celsius genügen wenige Minuten, um sämtliche Keime in ihren vegetarischen Formen abzutöten. Besonders werden dadurch getötet die Keime der Tuberkulose und der Maul- und Klauenseuche; daher muß auch im Falle des Vorkommens der Maul- und Klauenseuche die Milch vor dem Verkaufe erhitzt werden. Trotzdem ist die pasteurisierte Milch nicht unbedingt haltbar, weil die Sporen mancher Bakterien nicht immer getötet werden.

Obst- und Gartenbau.

Blattläuse an den Obstbäumen. Die Blattläuse treten in diesem Jahre früh auf, und zwar besonders an Apfel-, Pflaumen- und Kirschbäumen. Die ersten Läuse erschienen anfangs Mai, als die Knospen kaum austrieben, und durch die warme Witterung der ersten Matinee vermehrten sie sich mit großer Schnelligkeit. Zur Sicherung der Obsternte müssen diese Schädlinge schnellstens bekämpft werden. Wer seine Bäume, ehe die Knospen austrieben, mit einer 10prozentigen Lösung von Karbolineum bespritzt, wird keine große Mühe haben. Heute kann man die Bäume direkt nach der Blüte noch mit einer 5prozentigen Lösung von Schacht Floravit bespritzen. Bespritzungen sind aber nur dann von gewünschter Wirkung, wenn sie zeitig ausgeführt werden. Ist der ganze Baum einmal verlaust, so kann auch die beste Bespritzung nicht mehr viel helfen.

Obstpreise. Die Höchstpreise für Obst sind schon früh festgelegt worden, und ist es nun Sache der Käufer, zu sorgen, daß sie auch beobachtet werden. Es sind mehrere Gruppen gebildet worden, und sind die Sorten genau bezeichnet, für welche die höheren Preise gezahlt werden dürfen. Es muß sich aber dabei nun zugleich um gepflücktes, druckreifes Obst handeln, sonst treten die geringeren Preise in Kraft. Die größte Masse des Obstes dürfte in diesem Jahre wohl der Marmeladenfabrikation zugewandt werden. Die Marmeladenfabrikanten müssen streng kontrolliert werden. Kaufen sie das Obst zu 10—15 Pf. pro Pfund ein, so darf ein Pfund Marmelade nicht über 80 Pf. bis 1 M. im Kleinhandel verkauft werden. Preise wie 2,50—3,50 M., die in diesem Winter für minderwertiges Zeug verlangt wurden, müßten direkt mit Gefängnis bestraft werden.

Strauchbohnen sind vorzüglich zum Anbau im Kriege geeignet. Sie können auch den ganzen Mai und Juni hindurch noch angebaut werden. Strauchbohnen lassen sich sehr gut einkochen und liefern eine nahrhafte Speise.

Rohrabi sind nicht nur ein gutes Sommer-, sondern auch ein haltbares Wintergemüse. Sehr zu empfehlen ist der weiße Goliath, der von der Erfurter Firma Ribau u. Co. in den Handel gebracht wird.

Zur Spargelzeit.

Der Spargel ist nicht allein ein wohlschmeckendes, sondern auch der Gesundheit sehr zuträgliches Gemüse, und wird daher wohl jede Hausfrau bemüht sein, die immerhin nur kurze Spargelzeit so viel als möglich praktisch auszunützen.

Will die Hausfrau Spargel einmachen, so ist dringend zu raten, nur tadellose, frische Stangen zu verwenden; überhaupt achte man beim Einkauf im allgemeinen darauf, daß der Spargel ganz fleckenlos ist. Spargel, besonders mit gelblichen, rostähnlichen Flecken, kaufe die Hausfrau nie, selbst wenn er noch so billig angepriesen wird, da derselbe meist schon tagelang im Wasser gelegen, also alt ist, seinen feinen, angenehmen Geschmack ganz eingebüßt hat, ja oft sogar unangenehm schmeckt und kaum noch zu einer Suppe geeignet ist.

Zum Einmachen nimmt man am besten recht egale, mittelstarke Stangen, pust dieselben sauber, schneidet sie gleich lang, so daß sie für die Büchsen oder Gläser passen, wäscht sie und legt sie in kochendes Wasser, läßt den Spargel einmal aufkochen, kühlt ihn mit kaltem Wasser, packt ihn in die dazu bestimmten Gefäße und gießt kaltes Wasser darauf. Nachdem man bis zum Deckel einen strohbalm-breiten Raum gelassen hat, lötet man sie zu und läßt sie im Wasserbade eine Stunde ununterbrochen kochen.

Bruchspargel wird genau so behandelt.

Zu Suppen-spargel verwendet man dünnere Stangen, schält sie, schneidet das Holzige ab und den Spargel in zwei bis vier Zentimeter lange Stücke, bereitet ihn ebenso wie Stangenspargel und legt ihn recht dicht in die Gläser oder Büchsen.

Hat man selbst Spargel gezogen und will liebe Verwandte oder Freunde mit einer Sendung erfreuen, so muß man auch für gute Verpackung sorgen, damit das Geschenk Freude bereitet und seinen Zweck erfüllt.

Wie bekannt, muß Spargel, welcher versandt wird, sehr sorgfältig verpackt sein.

Und nun noch eins, liebe Hausfrauen, schenkt den Spargelschalen bessere Beachtung, sie sind in den Wintermonaten eine vorzügliche Würze für Suppen. So lange es Spargel gibt, trockne die Hausfrau die Schalen und Abfälle. Man legt sie auf einen Bogen Papier und diesen am besten auf die noch warme Maschine oder in den Bratofen; sind die Schalen ganz trocken, bindet man kleine Bündchen davon und hebt sie gut und trocken auf.

Johannisbeere „Lees schwarze“

ist eine großfrüchtige Sorte von hervorragend süßem Geschmack. Sie ist sehr leicht zu ziehen und wächst ohne alle Mühe als Stedling. Sogar größere Äste hiervon, die ich als Erbsenreifer verwandte, trieben gleich aus und waren bei Reife der Erbsen gut bewurzelte Sträucher. Auch nahm ich schon Sämlinge, die sich unter einem großen Strauch selber angefaßt hatten. Diese entwickelten sich im zweiten Jahre zu recht hübschen Bäumchen. Die Sorte ist überaus ertragreich, blüht und trägt auch unausgesetzt in jedem Jahre. Aber leider liebt nicht jeder ihren Geschmack zum Rohgenuß; manche scheuen den starken Geruch derselben. Dieser verliert sich auch nicht nach dem Einkochen, und die Säure findet in der Marmelade etwas störend. Nach meinem Dafürhalten drückt dies den Wert für den Haushalt etwas, und mit wenigen Sträuchern ist der Bedarf darum schon gedeckt. Ganz vorzüglich ist diese Johannisbeere hingegen zur Bereitung eines Likörs, der als guter Magen-trank etwas Ruf hat. Zu diesem Zwecke ist diese Beere auch gesucht, und ich fand auch hierfür dankbare Abnehmer. Die Beeren werden bei guter Reife von den Traubenstielen abgestreift, gewaschen und in eine Flasche gefüllt. Hierin werden sie mit gutem Kornschnaps übergossen und man läßt dies ein paar Wochen ziehen. Nach einigen Tagen mag man sich schon etwas von der stark dunkel geröteten Essenz abgießen und mit etwas Kornschnaps und je nach Belieben Zuckersaft etwas auflängen zum Genuß. Auch kann man statt dessen geläutertes Zuckergewässer zusetzen, um ein recht mildes Frauengetränk zu bereiten. Die Essenz wird nach einigen Wochen von den ausgezogenen Beeren abgegossen und in verschlossener Flasche zu weiterer Herstellung von Likör aufbewahrt. Die Beeren können nun in den Schweinetrog wandern. Wer sonst ein Gegner der schwarzen Johannisbeere war, kann durch diese Likörbereitung ein Freund

derselben werden. In Anbetracht des geringen Kostenpunktes ist das daraus bereitete Getränk recht schätzenswert. W. S.

Haushirtschaft.

Saarbürsten zu waschen. Zum Waschen der Saarbürsten löse man etwas Soda mit warmem Wasser auf und lege die Bürste mit den Borsten nach unten hinein, so daß das Wasser nur die Lehten bedeckt. Sie werden sehr bald weiß und rein werden. Man läßt sie dann in freier Luft mit abwärts gefehrten Borsten trocknen.

Schonung der Treppenläufer. Um Treppenläufer doppelt lange zu erhalten, und das Gleiten daran gänzlich zu vermeiden, entnehme man beim Einkauf einen Meter Stoff mehr, als die Höhe der Treppe erfordert. Man falte den überflüssigen Stoff nach innen um. Wer die Ausgabe für Filzunterlage scheut, bedecke vor dem Niederlegen des Läufers den Rand jeder Stufe, soweit die Tritte der Auf- und Abgehenden reichen, mit doppelt zusammengelegtem Zeitungspapier. Wird der Läufer gereinigt, so ändert man den jedesmal seine Lage, indem man das überflüssige Stück Stoff länger oder kürzer umbiegt, so daß die betretenen Stellen eine geschützte Lage erhalten, und die bisher geschützten an deren Stelle kommen.

Forstwirtschaft und Jagd.

Wo sind im letzten Winter die Hasen hingekommen? Die Hasen sind im letzten Winter zum großen Teil von Aufkäufern direkt bei der Jagd übernommen worden. Sie bezahlten den Jagdpächtern 5 bis 6 Mark dafür, u. dann waren sie fort. In die Wildprethandlungen kamen sie nicht. Sie sind zu 15—20 Mark unter der Hand an den Mann gebracht worden.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Amerikanische Reben als Unterlage. Die Anwendung der amerikanischen Rebe als Unterlage ist bekannt. Sie wird hierzu benutzt, weil sie reblausfest ist und daher auch den Weinbau in den Gebieten ermöglicht, wo er sonst ganz eingestellt werden müßte. Aber trotzdem ist die amerikanische Rebe kein Allheilmittel. Sie gedeiht in kalkhaltigen Böden nur schlecht und ist daher für große Gebiete direkt unbrauchbar. Dann wachsen die Veredlungen um so schlechter an, so daß die Kosten sehr vermehrt werden. Die Kosten sind überhaupt hohe und steigen bis auf 40 bis 50 Pf. pro pflanzbare Rebe. Das macht auf 1000 Stück schon 400—500 Mark, und das ist für den kleinen Winzer in geringeren Lagen zu teuer. Aus diesem Grunde hält man in Deutschland am Vernichtungsverfahren fest.

Schimmel in Weinkellern. Weinkeller, in denen sich Schimmel zeigt, können den Weinen leicht verderblich werden und sind nur mit Vorsicht zu benutzen. Solche Keller sollen öfters mit frischer Kalkmilch ausgestrichen werden. Fäulnis- und Fäulnisbestreicht man mit einer konzentrierten Lösung von Borax, da der Borax die ins Holz eingedrungenen Pilzkeime tötet. Vor dem Abziehen und vor dem Abfüllen der Weine in Flaschen muß der ganze Keller tüchtig ausgewaschen werden, damit der Wein nur mit reiner, gesunder Luft in Berührung kommt. Durch gute Durchlüftung wird die Hauptursache des Schimmels beseitigt.

Heu

Klee oder Wiesen u. Heublumen (Abfälle) kaufen wagenweise. Auch mahlen diese und ähnliche Produkte i. Lohn zu Futtermehl. Ist Marmormehl (ca. 95% loblens. Kalt), 3tr. M. 2.30. **Gras und Co.** Dampfmühle, Auerbach Hess. 1

Sonstige Liegensänger

Der beste und praktischste der Welt, m. Aufhängevorrichtung an jedem Stück, 1 m. lang 4 1/2 cm. breit, dopp. beleimte Fangfläche prima frische Garantie-ware. 100 Stk. 7.50 bei 200 Stk. an franko Nachn. 8 **J. Bähr, Wartenfels 14 Bayern (Obfr.)**